

Politische Uebersicht.

Breslau, 28. November.

Die neueste Nummer der „Nation“ bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die diplomatische Lage“, welcher von so eigenartigen Anschauungen ausgeht, daß es interessant dürfte, Einiges aus demselben mitzutheilen. Der anonyme Verfasser führt zur Beleuchtung der Situation den folgenden Incidensfall an, der sich bald nach dem Berliner Congresse zugetragen hat:

„Kronprinz Rudolph von Oesterreich war nach Berlin zum Besuch gekommen, und traf hier den kürzlich verstorbenen englischen Staatsmann Lord Houghton. Während der Kronprinz noch in Berlin war, theilte Lord Houghton einem seiner hiesigen deutschen Bekannten mit, der österreichische Thronfolger habe ihm gesagt, sein kaiserlicher Vater hätte nichts mehr gegen die Besetzung Konstantinopels durch Rußland, wenn die Habsburger Standard in Salonichi entfaltete würde. Derjenige, dem diese Mittheilung gemacht wurde, scheint Grund zu der Annahme gehabt zu haben, daß Lord Houghton darüber erschrocken war und ihre Veröffentlichung wünschte; da dieselbe im deutschen Interesse lag, so fand sie in der „Kölnischen Zeitung“ statt. Die „Wiener Zeitung“ brachte ein promptes Desaveu, worauf Lord Houghton an die „Times“ schrieb und die Sache zugab. Nehmen wir hierzu, daß Lord Beaconsfield während des Berliner Congresses offen gestand, er könne die Besetzung Bosniens durch die Oesterreicher nicht hindern, weil sie von den Russen schon vor Kriegsausbruch mehr oder minder zugegeben worden sei, so ergibt sich, daß Oesterreich den Krieg nicht deshalb zuließ, weil es ihn nicht hemmen konnte, sondern weil es von ihm zu profitieren hoffte und in der That auch profitirt hat. Wir wissen nun, warum die Montenegriner über österreichisches Gebiet Munition empfangen; warum die Dalmatiner an den österreichischen Grenzwachen vorbei den Montenegrinern und Herzegovinern zu Hilfe ziehen konnten; warum „russische Freiwillige“ via Ungarn nach Serbien gingen und warum Oesterreich, als sich Rußland auf dem Congresse mit einer Abschlagszahlung begnügte, dieselbe nicht allzu gering ausfallen ließ.“

Die augenblicklichen Vorgänge auf der Balkanhalbinsel erscheinen dem Verfasser vollkommen in Uebereinstimmung mit jenen Plänen, die die Aeußerung des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich enthüllt hat. Es heißt in dem Artikel:

„In Ostrumelien bricht eine Revolution aus, die aus der Verhaftung von zwei Personen besteht; mehr war nicht nötig, um den Berliner Frieden in seinen wesentlichsten Punkten in den von San Stefano zu verwandeln. Darauf wird die bulgarische Armee, von dem dieselbe dirigierenden russischen General und den dieselbe befehlighenden russischen Offizieren — außer einigen Leutenants gab es überhaupt keine bulgarischen Offiziere und die russischen waren russische geblieben, nicht etwa bulgarische geworden — sofort mobilisirt und über die Grenze geschickt. Nachdem dieses geschehen, mobilisirt die russische Regierung das Geschiehe und ruft einige Offiziere zurück, während gleichzeitig (was der Telegraph zu melden vergißt) von Warschau, Gienitochau und anderen polnischen Garnisonen zahlreiche russische Offiziere nach gehaltenen Festmahlen und flüssigen Toasten nach Bulgarien abgehen. Auch die abberufenen Offiziere kehren theilweise wieder zurück. Der Fürst Alexander wird allerdings aus der Armeeeliste gestrichen; da aber nichtsdestoweniger die von ihm vollzogene Annexion Ostrumeliens durch die russischen Offiziere aufrecht erhalten wird, da er ferner durch dieselben russischen Offiziere, welche die einzige vorhandene Gewalt im Lande repräsentiren, im Amte belassen wird, so ergibt sich eine delicate Unterscheidung zwischen seinem militärischen und politischen Verhalten,

welche den Zwecken der russischen Regierung zu gute kommt. Ob er nun bleibe oder nicht, er hat jedenfalls Rußland genützt und ist von Rußland in den Stand gesetzt worden, Rußland zu nützen, wenn er auch ein Desaveu einzuflecken hatte. Russisch-Bulgarien reicht nun bis Adrianopel und Rußland hat doch den Berliner Vertrag gehalten — so verbindet sich das utile cum dolo. Während dies in Bulgarien geschieht, werden die serbischen Brüder plötzlich fürchterlich böse, fangen an zu schießen und erklären, einen heiligen Krieg machen zu müssen für die Verträge, für die Türkei und gegen die russischen Offiziere! Wenn Oesterreich einen Finger hebe, müßte Serbien schweigen; Oesterreich hebt diesen Finger aber nicht, sondern läßt seine Bunken Serbien mit Geld, und seine Militärfabriken Serbien mit Waffen und Uniformen versehen. Es ist klar, daß diese Bunken zu einem serbischen Theaterstreich keinen Kreuzer borgen würden, wenn sie nicht wüßten, daß Oesterreich die glückliche Beendigung des Abenteuers deckt. So haben wir denn zu wählen zwischen der Alternative, daß Oesterreich durch Serbien gegen das russische Interesse Krieg führen läßt, oder daß es wiederum im Einverständnis mit Rußland bei einer Bewegung handelt, welche die Auflösung der europäischen Türkei fördert.

Die Hoffnung, daß es auf dem serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz zu keinem weiteren Blutvergießen kommen werde, hat sich nicht erfüllt. Fürst Alexander hat sich nicht abhalten lassen, die serbische Grenze zu überschreiten und nach Pirot zu marschiren, wo es zu einem neuen, nach den vorliegenden Berichten für die Bulgaren wieder günstigen Gefecht gekommen ist. Inzwischen setzen die Mächte ihre Bemühungen, eine Waffenruhe herbeizuführen, fort. Der österreichische Gesandte in Belgrad, Graf Rhevenhüller, hat den Auftrag erhalten, sich in das bulgarische Hauptquartier zu begeben, um den Fürsten Alexander zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. Es liegt bisher keinerlei Meldung über den Erfolg seiner Sendung vor.

Die Ereignisse, welche dem Einmarsch der Bulgaren auf serbisches Gebiet vorausgingen, werden in folgendem Bulletin geschildert:

Zaribrod, 24. November, Abends. Die Serben machen die letzte Anstrengung an der Grenze, um, wenn möglich, den Einmarsch der bulgarischen Armee in Serbien hintanzuhalten. Im Laufe des gestrigen Tages nahmen die serbischen Truppen in dem von der Mischawa und der Straße nach Risch durchzogenen Thale in einer Entfernung von sechs Kilometern von Zaribrod, die Grenze entlang Aufstellung. Die Brücke über die Mischawa wurde gestern von den Serben verbrannt. Drei serbische Divisionen, und zwar die Donau-, Drina- und Schumadia-Division, ungefähr 40 000 Mann, entwickelten sich rechts und links auf den höher gelegenen Punkten und im Centrum und errichteten vier Batterien, welche durch seitwärts der Drischastien Gineßt und Silinga sich hinziehende und durch Verschanzungen geschützte Trappenketten unterstützt wurden. Eine rechts gelegene Höhe, Preglaglishtie genannt, befehligte auch die nächste Umgebung Zaribrods, bis wohin einige Kugeln fielen.

In dem Treffen, welches Abends stattfand, war diese Höhe von der serbischen Schumadia-Division occupirt. Der Fürst beauftragte das Regiment Barua, sich dieser Position zu bemächtigen. Das Feuer begann um halb 4 Uhr. Während ein bulgarisches Bataillon sich in Plänkern auf den Bergen in der Flanke unter fortwährendem Feuereinsatz entwickelte und die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zog, griffen drei andere Bataillone von der Schlucht aus, im Rücken der von den Serben besetzten Position ein und begannen ein regelmäßiges Salven-Gewehrfeuer, welches durch eine unterhalb Zaribrods postirte Batterie unterstützt wurde.

Als sie bis zur halben Höhe gelangt waren, wurde das Feuer eingestellt und zum Sturm geblasen. Unter Hurrah-Rufen stürmten sie mit dem Bajonnet vor. Die Serben, durch diesen Angriff auf der linken Flanke überrascht, zogen sich in Unordnung zurück. Durch diesen Kampf errangen die Bulgaren eine wichtige Position, von welcher aus sie die serbischen Verschanzungen und Batterien bedrohen. Es ist möglich, daß die Serben behufs Deckung der Straße nach Risch ihre Positionen räumen, sonst ist eine große Schlacht wahrscheinlich.

Das Centrum und der linke Flügel der Bulgaren waren heute nicht engagirt, nur schwaches Gewehrfeuer und einige Kanonenschüsse wurden gewechselt. Die Bulgaren hatten heute 100 bis 120 Tödt und Verwundete und machten 50 Gefangene.

Gleichwie in den früheren Actionen, namentlich in jener bei Slonizza, dauerte der Kampf bis zum Einbrechen der Nacht gegen 5 Uhr. Die letzten Tage erwiesen die Inferiorität der serbischen Schußwaffen. Ein Beispiel dürfte genügen. Als sieben bulgarische Escadronen zur Besetzung Zaribrods vorrückten, passirte die erste Escadron unter dem feindlichen Feuer von der Zaribrod beherrschenden Höhe. Drei serbische Compagnien gaben mehr als 15 Salven ab, ohne zu treffen.

Es wurde ferner constatirt, daß die Serben unregelmäßig und ohne Commando schossen, während die Bulgaren mit Präcision und mit großer Schonung der Munition feuerten. Serbische Gefangene bestätigten heute, daß es der serbischen Armee durch mehrere Tage gänzlich an Lebensmitteln gebrach.

Ueber den Tod des Königs Alfons XII. bringt die „Nat.-Ztg.“ folgende Einzelheiten: „Der Tod erfolgte, wie bereits erwähnt, im Pardo, einem alten Jagdschloße der Könige von Kastilien. In der Umgebung Alfons XII. befanden sich dessen Gemahlin Christina, die ehemalige Königin Isabella, die Infantin Eulalia, Schwester des Königs, dessen treuer Secretär Graf Morphy und der Chef des Militärcabinetts, General Blanco. Der Aufenthalt im Schloße Pardo, welches im Stile des vorigen Jahrhunderts ausgestattet und im Innern mit Tapeten, die Selbstthaten Don Quixotes darstellend, decorirt ist, wird als ein sehr ungesunder geschilbert, so daß es vielfach Erstaunen erregt, wie die Aerzte Santoro und Camillon zulassen konnten, daß der ohnehin leidende König sich dorthin begab. Die Beisehung des Königs wird mit allem Ceremoniell des spanischen Hofes erfolgen.“

Ueber die letzten Stunden des Königs meldet der Pariser Correspondent der „Nat.-Ztg.“: Am Montag Nachmittag hatte der König Alfons noch lange mit dem deutschen Gesandten, Grafen Solms, conferirt und darauf eine Spazierfahrt mit der Herzogin von Montpensier gemacht. Als er heimkehrte erfolgte die erste Ohnmacht, die zwei Stunden dauerte. Um 11 Uhr Abends fand eine Wiederholung statt. Die Nacht war ziemlich ruhig. Dienstag Morgen wurde die Königin benachrichtigt, welche sofort nach dem Pardo fuhr, und bald folgte die ganze Familie. Den Tag über war der Zustand anscheinend besser. Der König konnte zweimal etwas genießen, und die Nacht war ziemlich ruhig, bis um 4 Uhr Morgens eine neue Ohnmacht eintrat, so daß der König zu ersticken schien. Um 7 Uhr erfolgte ein neuer Anfall, um 7½ Uhr erlangte der König die Besinnung wieder und verlangte die kleinen Prinzessinnen zu sehen, welche er lange unarmt hielt. Der Tod trat um 9 Uhr 7 Minuten ein. Der Schmerz der Königin ist namenlos. Dieselbe war erst Mittags zu bewegen, den Platz am Todtenbette zu verlassen und den General Martinez Campos zu

Wildes Blut. *)

[78]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Tiefer neigte er das Haupt, spärlicher entwand der Rauch sich der Tabakpfeife und den sich matt regenden Lippen. Wie mit Widerstreben erhob er die Hand nach der rechten Seite des Kopfes, wo ein Bündel Blechnesteln, sinnig mit dem Schlafenhaar vereinigt, die Stelle nothdürftig verdeckte, auf welcher man das Ohr von seinem Haupt getrennt hatte. Zitternden Griffes glitt sie an der Außenseite der langen Lederamasche hinunter. Mit dem schwarzen Haar, welches streifenweise als Zierath in die Nacht eingestekt worden, spielten gleichsam lieblosend die dünnen Finger. Trocken und hart fühlte das Haar sich jetzt an; und wie weich und geschmeidig war es einst, als dieselbe hagere Hand es mit schnellem Schnitt sammt der warmen Kopfhaut von einem gepalteten Schädel trennte! Wer sah ihm heute noch an, daß es das Haar früherer Stammesgenossen? Für ihn waren es Feinde, Todfeinde gewesen, deren Ueberwindung ihm nur durch Geduld und teuflische List möglich gewesen. Eine Weile grübelte er finster, und wie aus einem Traume erwachend, griff er nach dem tonnenähnlich ausgehöhlten Stück eines Baumstammes, welches durch das Ueberspannen eines Streifens Büffelleider in eine Trommel verwandelt worden war. Ein Klöppel steckte zwischen den das Fell straff haltenden Schnüren, und mit demselben einen heftigen Schlag auf das bröckelnde Instrument fahrend, schickte er sich an, eines seiner Zaubervlieder in die milde Sommernacht hinauszusenden. Schwerer fiel der Klöppel auf die Trommel nieder, und nach jedem andern Schläge richtete der hinfällige Oberkörper sich ein wenig höher empor, schien neue Kraft die sehnigen, hageren Glieder zu durchströmen, verjüngtes Leben aus seinen erwachenden Augen zu sprühen. Dann aber begann er zu singen, zuerst leise, wie grunzend und röhelnd. Allmählig gewann seine Stimme an Kraft und Umfang, und waren es auch nur unarticulierte, ohne jeden Rhythmus aneinander gereihete Laute, die er ausstieß, so offenbarte sich in denselben doch eine so tiefe Klage, gepaart mit unaussprechlichem Haß, daß man es mit dem drohenden Lohruf des Gueguars hätte vergleichen mögen, dem seine Jungen geraubt wurden.

Towaka sah nicht, daß das Feuer vor ihm niedriger brannte, hörte nicht die Rufe seiner Mitbewohner des Bruchs, noch weniger den Fußschlag zweier Pferde, die sich am Waldebsaum näherten, nicht die Stimmen der beiden Reiter, die in kürzern und längern Pausen Bemerkungen wechselten. Er sah nichts, hörte nichts. Er lebte in weit zurückliegenden Zeiten, lebte in zukünftigen, die für ihn innerlich absehbarer Frist ihren Anfang nehmen mußten.

Das klingt grausig, meinte Wilm mit unverkennbarer Scheu zu Walfort, als sie nur noch eine kurze Strecke von dem Wasserfall entfernt; dergleichen hörte ich nie. Es erinnert an den Schrei des Sturmvogels, wenn er schweres Wetter verkündet.

Ein harmloser alter Mann, dieser Doctor Towaka, erklärte Walfort, er ist eine von den wenigen Erscheinungen, die sich auch im Bereich der Civilisation ihre Eigenthümlichkeiten bis zum letzten Athem-

zuge bewahren, und auf die man nicht klicken kann, ohne von Mitleid ergriffen zu werden.

Von ihm erwarten Sie Aufschlüsse? fragte Wilm ungläubig. Ich erwarte sie nicht, hieß es zurück; allein ich halte für möglich, daß mir solche durch ihn werden. Dabei knüpfen sich meine Hoffnungen im Grunde an nur zweifelhafte Umstände. Ich kenne den Alten so lange, wie ich in dieser Gegend weile, und oft verkehrte ich mit ihm; allein so viel Mühe ich mir gab, zu erforschen, woher er stamme, stets wich er meinen Fragen schlaue aus. Er muß einen bestimmten Grund haben, sein Herkommen zu verheimlichen, und das brachte mich auf die Vermuthung, daß er in irgend einer Beziehung zu den Eingeborenen stehe, welche einst diese Gegend bevölkerten. Bestärkt wird meine Vermuthung dadurch, daß er sich hier häuslich niederließ, sich also unstreitig verwachsen mit der Umgegend, wenn nicht gar mit der Lady Liberty selber oder vielmehr mit deren verstorbenem Sohne fühlt. Ist das der Fall, so muß er wenigstens theilweise das mit erlebt haben, was jetzt klarzulegen meine ernsteste und nächste Aufgabe. Er muß Florences Großeltern gekannt haben, daher auch im Stande sein, Mittheilungen über deren kurzes Zusammenleben zu machen. Glückt es mir, ihn zum Sprechen zu bringen, was bei seiner Verschmießtheit und Störrigkeit allerdings schwierig, so ist damit viel, wohl gar alles gewonnen. Denn ich bedarf nur eines Wegweisers nach den ersten Spuren, und liegen die vor mir, soll es mich nicht verdrießen, ihnen über den ganzen Continent nachzufolgen. Und dann ist da noch etwas, was während unseres Verkehrs mit ihm im Auge zu behalten ich Ihnen dringend rathe, nämlich sein Zauberranzen. Aufmerksam wurde ich auf das wunderliche Instrument dadurch, daß weder ich noch ein anderer ihn jemals ohne dasselbe sah. Anfanglich nur von Neugierde befeelt, den Inhalt kennen zu lernen, bot ich ihm reiche Geschenke dafür, mich einen Blick in den Behälter werfen zu lassen; allein er betrachtete mich argwöhnisch und betheuerte auf seine Art, der Blick eines Weißen würde die Zauberkräfte vernichten. Doch je auffälliger er seither den Zauberranzen überwachte, um so mehr neigte ich zu dem Verdacht hin, daß in demselben Dinge, vielleicht sprechendes Papier verborgen — wie die Eingeborenen Briefschaften nennen —, dessen Werth er kennt, mag er ihn immer überschätzen.

Hier hielt Walfort sein Pferd an. Sie hatten den Punkt erreicht, auf welchem der Bach seinen Weg niederwärts suchte, die von einzelnen Mondlichtern gestreifte Hütte also in ihrem Gesichtskreise lag. Sie stiegen ab; nachdem sie die Pferde an einen Baum gebunden hatten, trat Walfort in den Pfad. Wilm folgte ihm auf dem Fuße nach. Gleich darauf standen sie vor dem geschlossenen Eingange der Hütte.

Towaka sang noch immer; er schien die Nähe des Besuches nicht zu ahnen.

Fast thut mir's leid, ihn zu stören, bemerkte Walfort laut genug, um im Innern der Hütte gehört zu werden; wer weiß, in welcher Gesellschaft er sich befindet. Wahrscheinlich hat er, wie er mir einst anvertraute, eine Anzahl befreundeter Geister herbeigefungen, mit welchen er singend verkehrt.

Bei den letzten Worten erhob er seine Stimme noch mehr, so daß

sie die Ohren des greisen Zaubersängers erreichen mußte. Derselbe brach wenigstens sein Heulen und Trommeln ab, für Walfort das Zeichen, einzutreten.

Guten Abend, Doctor Towaka! rief er in englischer Sprache aus, indem Wilm voraus unter dem Vorhang hindurchschlüpfte. Da bin ich wieder nach der langen Reise über das große Wasser. Mein erster Weg führt mich hierher, um zu erfahren, wie es meinem Freunde, dem berühmten Doctor und Zauberer, ergeht.

Towaka legte Trommel und Schlägel zur Seite, ergriff flink den Zauberbekhalter, denselben so unter sich schiebend, daß er auf ihn zu sitzen kam, und sah stumpf zu Walfort empor. Allmählig belebten sich indessen seine Züge; es offenbarte sich auf denselben sogar eine gewisse Befriedigung, die aber beim Anblick des ihm fremden Wilm durch einen Ausdruck des Mißtrauens verdrängt wurde.

Ich habe auf meinen Freund gewartet, sprach er endlich in nothdürftig verständlichem Englisch, und er reichte zuerst Walfort, dann Wilm die Hand, worauf beide sich ihm gegenüber niederließen. Dann schürte er das Feuer; mit großem Bedacht füllte er die Pfeife, und nachdem er sie angeraucht hatte, gab er sie Walfort, der sie nach einigen Zügen an Wilm abtrat, von welchem sie Towaka wieder in Empfang nahm.

So lange hatte Schweigen geherrscht. Jetzt aber hielt Towaka für angemessen, ein neues Gespräch zu eröffnen.

Viele Tage und viele Nächte habe ich auf meinen Freund gewartet, hob er ausdruckslos an, aber immer wieder schweiften seine argwöhnischen Blicke unter den gesenkten Lidern hervor zu Wilm hinüber; in guten Träumen sah ich meinen Freund. Ich wußte, er würde zu mir kommen, aber ich wartete, ich kenne Geduld.

So hoffe ich, daß Towaka nicht in Sorgen auf mich wartete, führte Walfort die Unterhaltung weiter; besitzt er doch wieder Freunde, die ihm Mehl, Fleisch und Tabak geben, damit er keine Noth leide. Ich habe ebenfalls an ihn gedacht; hier bringe ich Tabak, Zucker und etwas gestoßenen Kaffee, und er übergab dem Alten mehrere Paketchen; Towaka wird daraus einen Trank bereiten, der ihm das Blut in den alten Adern verjüngt.

Süßer Kaffee ist eine gute Medicin, entgegnete der Doctor gleichmüthig, die Geschenke neben sich hinlegend; er giebt Kräfte und schöne Träume. Warum kommt mein Freund nicht allein? Ein fremder Mann ist bei ihm; meine Augen sahen ihn nie.

Mein Freund Wilm wird der Freund Towakas sein, versetzte Walfort; auch er kam über's große Wasser. Sein Haus steht in dem Waldwinkel nicht weit vom Bienenkorb. Towaka wird ihn besuchen und jedesmal ein Mahl bei ihm finden.

Es ist gut, erwiderte der Doctor; will der Freund meines Freundes mein Brot mit mir theilen, so gebe ich's ihm; will er unter meinem Dach schlafen, mag er kommen, jeden Tag, jede Nacht.

Grade so denkt Wilm, betheuerte Walfort, und brachte ich ihn mit hierher, so geschah es, damit der weise Doctor Towaka ihn kennen lerne. Es mag sich ereignen, daß ich Towaka sprechen möchte, mir aber die Zeit fehlt. Dann soll Towaka wissen, daß meines Freundes Wilm Worte die meinigen sind.

(Fortsetzung folgt.)

empfangen. Nachmittags überbrachte Canovas die Demission des Cabinets und ersuchte den Rath, Sagasta zu berufen.

Deutschland.

3 Berlin, 27. Novbr. [Communaless.] Zwei der wichtigsten Etats und zwar derjenige der Haus- und der Miethsteuer sind vom Magistrat für das Rechnungsjahr 1886/87 festgestellt worden. Die Miethsteuer ist auf 11300000 Mark und die Haussteuer auf 4000000 in Anschlag gebracht; es ist dies bei der Miethsteuer ein Mehr von 450000, bei der Haussteuer ein Mehr von 150000 Mark gegen den laufenden Etat von 1885/86. — Der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann ist erkrankt.

L. C. [Für Zwangsinnungen.] Der Befähigungsnachweis für Handwerker und eine erhebliche Erweiterung der Rechte der Innungen gegenüber den Gewerbetreibenden, welche sich den Innungen nicht anschließen, wird von den Conservativen und dem Centrum (Kernmann u. Gen.) im Reichstage wieder beantragt. In der letzten Session des Reichstags war nur der auf die Umgestaltung des § 100e der Innungsnovelle bezügliche Abschnitt des Antrages in der Commission berathen worden. Die conservativ-clericale Majorität war indeß durch die Arbeit der Zollerhebungen so in Anspruch genommen, daß sie keine Zeit mehr hatte, sich mit den angeblichen Wohlthaten für den Handwerkerstand zu beschäftigen. Der Antrag Kernmann wiederholt diese mit den Stimmen der Conservativen und des Centrums beschlossenen Anträge. Nach § 100e kann die höhere Verwaltungsbehörde den Innungen, die sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt haben, die daselbst aufgeführten Vorrechte gegenüber Nichtinnungsmittgliedern einräumen. Der Antrag Kernmann zwingt die Behörden, auf Antrag der Innungen das zu thun, sobald mehr als die Hälfte der dem bestimmten Gewerbe angehörenden selbstständigen Gewerbetreibenden in die Innung eingetreten sind. Sogar zu Beiträgen zu den Innungsschulen, zu den Lehrlingsprüfungen u. dgl. sollen diese beitragen, wogegen ihnen die Benutzung derselben zugesichert wird! Die Anträge bezüglich des Befähigungsnachweises im Einzelnen auszuführen, mag vorbehalten bleiben, bis die Beratung derselben beginnt. Es genügt, zu erwähnen, daß Niemand zum selbstständigen Gewerbebetrieb zugelassen werden soll, der nicht das 24. Lebensjahr vollendet und drei Jahre als Lehrling, drei Jahre als Geselle gearbeitet hat — vorausgesetzt, daß es der Bundesrath nicht anders bestimmt! Der Grundgedanke ist der, die Prüfung der Befähigung in die Innungen zu verlegen, die, obgleich unter Vorbehalt eines obrigkeitlichen Commissars, sowenig als Lehrling, drei Jahre als Geselle gearbeitet haben, behandelt werden würden, ist ungeschwer zu errathen. Der Befähigungsnachweis ist lediglich eine Garantie gegen unbecommene Concurrenz und eine Handhabe zur Herstellung von Zwangsinnungen.

[Die heutige Sitzung der Budget-Commission] begann um 11 Uhr und dauerte bis 4 Uhr. In derselben wurden berathen und erledigt der Reichs-Zustizetat und der Etat des Reichsamts des Innern. Für drei neue Reichsämter beim Reichsgericht wurden 36 000 Mark bewilligt. Bei Begründung der Forderung constatirte Geh. Ob.-Reg.-Rath Dr. Meyer, die Zahl der Haftpflichtproceße für die beiden Kategorien der unter die Unfallgesetze fallenden Betriebe belaufe sich auf je 100 pro Jahr; dieselben würden demnach voraussichtlich wegfallen, insofern nähmen die Geschäfte in so rapider Weise zu, daß eine Vermehrung des Personals unentbehrlich. — Bei Titel 7 des ersten Etats zur Reinerhaltung von Hinfälligkeiten, sowie Sachverständigen für gesetzgeberische Vorarbeiten 29 000 M. entspann sich eine längere Debatte über den Antrag Strombeck auf Abschaffung von 4000 M. Im vorigen Jahre sind 10 000 Mark, in diesem 5000 M. weniger, als der Etat ansetzt, gebraucht worden. Zudem ständen größere legislatorische Arbeiten nicht in Aussicht. Dr. Hammacher suchte die Nothwendigkeit der geforderten Summe für eine Ergänzung des Gesellschaftsrechts nachzuweisen. Man habe bei Romerum und Lübeckland nicht gekümmert, unter welcher Form man das Geld hingeben solle. Nach dieser Darlegung wurde der Antrag Strombeck angenommen. Zu der Forderung von 100 000 M. im Etat des Reichsamts des Innern zur Förderung der Hochseefischerei betonte Referent Dr. Sattler nur die Verdrängung der ostfriesischen Gemeinfischer. Correspondent Dr. Witte trat vom Standpunkt der deutschen Interessen lebhaft für diese Position ein, deren eigentlicher Werth für ihn in der Documentierung des Interesses des Reichs für diese wirtschaftlich und politisch bedeutende Angelegenheit liege. Dadurch werde hoffentlich auch das deutsche Capital Unternehmungen auf diesem Gebiete wieder geneigt gemacht werden. Sei erst ein praktisch und richtig begonnenes Unternehmen erfolgreich durchgeführt, so würde eine schnelle Entwicklung in weiterem Umfange schon folgen. Die Hochseefischerei müsse die Gewähr ihrer Existenz in sich tragen. Bei Schutzhäfen, Zollbehandlung der einlaufenden Schiffe und Transportbedingungen auf den Eisenbahnen sei die Staatshilfe unentbehrlich. Auch könne der Staat bei

Unterstützungen praktischer Art nützlich eingreifen; alles andere bleibe der Einzelinitiative überlassen. Für die Marine sei die Belegung und Ausbehnung der Hochseefischerei eine Lebensfrage. Nur durch sie könne eine tüchtige seemannische Besatzung der Schiffe gesichert werden. — Demnach wird die Position einstimmig angenommen. — Zur Unterfütterung der deutschen Kunst bei Betheiligung an internationalen Ausstellungen des Auslandes werden 20 000 Mark unter der Bedingung bewilligt, daß die Regierung die Verwaltung des Fonds übernimmt. In der Debatte spielten auch stilles Bedenken des Abg. Dr. Lingens, betreffend die Verantwortlichkeit des Reichs für die ausgestellten Bilder, eine Rolle und wurde ein bekannter Proceß leicht gestreift.

[Die Berliner amerikanische Colonie] beging vorgestern Abend, wie üblich, die Feier des Dankfestes durch ein Festmahl im Hotel Imperial, unter den Linden. Als Generalconsul Raine den Namen des Kaisers Wilhelm zum Trinkspruch vorschlug, wurden aus den amerikanischen Reihen drei donnernde Hochs gebracht, und Geheimrath Professor Hoffmann hielt nun in vortheilhaftem Englisch eine Rede, in welcher er von dem außerordentlichen Interesse, welches der erhabene Monarch auch den amerikanischen Verhältnissen, insbesondere aber den Deutschen in Amerika zugewendet, Folgendes erzählte: „Kurze Zeit, nachdem ich von meiner Reise durch Amerika hierher zurückkehrte, wurde ich von Sr. Majestät dem Kaiser zu einem kleinen Kitzel in das Palais befohlen. Noch ganz unter dem großartigen Eindrucke dessen stehend, was ich in der Neuen Welt gehört, gesehen und ich darf wohl sagen — gelernt hatte, begab ich mich dorthin —, und um Ihnen nun zu zeigen, wie lebhaft Seine Majestät mit den gigantischen Bestrebungen, mit der thatigen Energie und dem amerikanischen Selbstbewußtsein sympathisirt, will ich Ihnen erzählen, welche Frage Se. Majestät im Laufe des Gespräches an mich richtete: „Sagen Sie mir“, hieß der Kaiser an, nachdem ich ihm ein flüchtiges Bild meiner Eindrücke und Beobachtungen zwischen Atlantic und Pacific entworfen hatte, „bleiben die dort drüben lebenden Deutschen nun deutsch, oder werden sie im Herzen amerikanisch?“ Ich antwortete der Wahrheit gemäß, daß allerdings die Deutschen, welche Amerika zur bleibenden Heimstätte erwählten, in Sitten und Denkungsweise sich zum größten Theile bald acclimatirten, aber ich konnte mit gleicher Wahrheitsliebe hinzufügen, daß sie in nimmer schwindender Liebe und Anhänglichkeit dem theuren Vaterlande zugehört bleiben, daß besonders für ihn, den glorreichen Monarchen, nicht nur die deutsche, sondern auch die anglo-amerikanische Herzen in höchster Verehrung schlagen. Um dem Kaiser dafür ein Beispiel anzuführen, erzählte ich, daß ich auf einem Gange durch San Antonio, der Hauptstadt von Texas, an eine breite, schöne Straße gekommen sei, welche den Namen „King William“-Straße trug. Der Monarch in seiner anspruchslosen, geradezu rührenden Bescheidenheit meinte: „Sie wollen mich doch nicht glauben machen, daß diese Straße im fernen Texas nach mir getauft worden ist?“ Dazu wird König William I. von England Bathe gestanden haben! Als ich jedoch dem Kaiser den Beweis meiner Behauptung dadurch lieferte, daß ich ihm sagte, der Name der nächsten, unmittelbar in jene einmündende Straße, sei Königin Augustastrasse gewesen, da traten dem greisen Helden die Thränen ins Auge und er sagte: „Ich bin glücklich, daß jene fernen Söhne Deutschlands mir solchen Beweis von Liebe und Anhänglichkeit geben. Die Rede brachte bei allen Hörern den tiefsten Eindruck hervor, und ein lang anhaltender Beifallssturm dankte am Schluß derselben dem berühmten Gelehrten.

[Personalveränderungen bei den Justizbehörden.] Versetzt sind: Die Amtsrichter Moll in Berlin als Landrichter an das Landgericht I in Berlin, Henry in Magdeburg an das Amtsgericht I in Berlin, Meyer in Osterholz an das Amtsgericht in Papenburg und Eskens in Heinsberg an das Amtsgericht in Berl. — Zum Amtsrichter ist ernannt: Der Gerichts-Assessor Pfeiffer bei dem Amtsgericht in Wittstock. — Die nachgelagte Dienstentlassung mit Pension ist erteilt: den Landgerichtsräthen von Banquet in Neu-Ruppin, Ebhardt in Limburg a. d. L., dem Amtsgerichtsrath Hirschfeld in Wittenhausen und dem Amtsrichter Ludwig in St. Bth. — Der Landgerichtsrath Reng in Bromberg ist gestorben. — Der Staatsanwalt Lippert in Berlin ist zum ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Stargard i. P., die Gerichts-Assessoren Richard zum Staatsanwalt bei dem Landgericht in Göttingen und Fickel zum Staatsanwalt bei dem Landgericht I in Berlin ernannt. — Der Staatsanwalt Jähr. von der Ned in Posen ist nach Berlin versetzt. — Zu Notaren sind ernannt: der Rechtsanwalt Floris in Lüben, im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lüben, und Wächter in Ruhrt, im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ruhrt. — In der Liste der Rechtsanwälte sind folgende: die Rechtsanwälte Volkmar bei dem Amtsgericht in Seebaußen A.-M. und Schend bei dem Landgericht I in Berlin. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Rechtsanwälte Volkmar aus Seebaußen bei dem Landgericht I in Berlin, Neumann aus Willenberg bei dem Amtsgericht in Marggrabowa, Müller in Demmin und Dr. Tschirner daselbst bei dem Landgericht in Greifswald. — Die nachgelagte Dienstentlassung ist erteilt: dem Notar, Justizrath Schömann in Wittenburg und dem Notar, Justizrath Paulsen in Kiel. — Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Lütken in Pinneberg ist gestorben. — Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendar Langer im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Rumburg, Theisen, Bloß, Pies, Schund und Gilles im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Göttingen, Dr. Hübener, Bodenstein und Raßls im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle, Heinemann im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, Knippel im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, Michaelis und Kropff im Bezirk des Kammergerichts, Wilhelm im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg und Schindler im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. — Dem Gerichts-Assessor Dr. Cosack ist die nachgelagte Dienstentlassung erteilt.

Kleine Chronik.

Breslau, 28. November.

Erinnerungen an König Alfonso veröffentlicht F. Dernburg in der „Nat.-Ztg.“. Wir entnehmen denselben das Folgende: Es sind jetzt gerade zwei Jahre her, daß unser Kronprinz den König Alfonso in Madrid besuchte. Einer der ersten Anblicke, welche der König mit seinem erlauchten Gäste unternahm, galt dem Escorial, jener riesigen Steinmaße, die um die Gruft der spanischen Könige gethürmt ist. Ein idyllischer Nordwind pfiff über die graue Haide, über welche der Separatzug hinschoß. Zwischen den Felsblöcken drängte sich düstiges Gestrüpp, nur hier und da zerbrach der graue Felsenwall, und ein stiller Himmel in blauegrüner Färbung warf seinen fahlen Schein. Als wäre die ganze Natur nur noch eine Vorbereitung auf die Gruft, lag die Landschaft da. Grau aus der grauen Umgebung steigt einsam und öde das Escorial empor. Durch die Kathedrale, die in das Escorial eingebaut ist, ging der königliche Zug. Finster, ernst und majestätisch blickte der gewaltige Pfeiler auf, die die Kuppel tragen, der Kirche den Eindruck düsterer Erhabenheit verleiend. Der König trat in eine kleine Seitenkapelle — Blumen, Lichter und Farben — die Begräbniskapelle von Mercedes, des Königs erster Frau, seiner Jugendliebe, als sollte von ihrem Grabe noch ein milder Schein in den finsternen Ernst dieser Umgebung fallen! „Der süßesten Gattin“, diese Worte trägt der Katafalk. In stillem Gebet verweilte König Alfonso allein eine Weile vor dem Katafalk. Dann nahm er die Führung seines erhabenen Gastfreundes an sich.

Ein schlanker, eleganter, jugendlicher König von einer natürlichen Gelterkeit, die nur auf die Gelegenheiten wartete, sich zu entfalten — die Gesichtsfarbe bleich, der nach herrlichstem Militärschnitt gehaltene Bart schwarz und dicht, die Nase kräftig vorwärtsgewandt, die Augen groß, schön geschnitten, lebhaft, ein feiner, bereicherter Mund, die Hand lang, feingezogen. Im Besonderen anzug, ein kleines Stöckchen in der Hand, ging er neben dem Kronprinzen, in offener Freude an dem großen Eindruck, den dieser empfing, an dessen kühnem und unermüdlichem Interesse. So gelangte man durch den Sterberaum Philipps II. nach dem Eingang zu der königlichen Gruft und in diese hinein — sie ist keine Fürstengruft, wie sie Schaubart bezeugt, wie man sie nach einem solchen Eingang erwartete. In der höchsten Pracht des Jesuitenstils ist ein kleiner Kuppelbau gestaltet, an den Wänden stehen die Särge in Stagen übereinander, ein Sarg wie der andere in ansehnlichem Rococo-Stil, sich nur durch die aufgeschriebenen Namen von einander unterscheidend — acht Särge darunter noch leer, die auf die künftigen Bewohner warteten. Karl I., wie Karl V. in Spanien heißt, Philipp II., die Weltbeherrscher nicht anders gebettet, wie die Schattenkönige, die ihnen folgten. Vor dem Tode, dem großen Gleichmacher, soll jeder Unterschied der Individuen verschwinden, nur der Tode bleibt übrig und die Kirche, die ihn begräbt. In den Reihen der Särge zeigte sich einer, der die Aufschrift trug: Alfonso XII. Das ist mein Sarg, sagte der König erst zum Kronprinzen, auf den braunen Bronzefasien zeigend, in diesen wird man mich begraben.

So ein lebendiger, lebenslustiger Herr! von so liebenswürdigem, herzgewinnendem Aussehen! der Gedanke des Todes konnte einem bei diesem Anblick kaum kommen; und doch lag in der vorgebeugten Haltung, in die der König bei einiger Ermüdung leicht fiel, in dem besonders strahlenden Glanz seiner Augen etwas wie eine Warnung; aber es gelang doch, sich die finsternen Gedanken zu verschleusen. Eine augenblickliche Indisposition dachte man sich, die vorübergehen wird, welche eine ruhigere, gehobener Lebensweise schnell hinwegnimmt — und nun zwei Jahre nur verfloßen — und man wird den jungen König in den Sarg legen und auf den nachfolgenden leeren Sarg wird man einen neuen königlichen Namen malen. Selbst der Name des Nachfolgers ist diesmal ungewiß und wer möchte es im voraus sagen, ob der nächste Träger der Krone in dem Sarge neben dem jugendlichen Vater auch nur bestattet werden kann? Wenn es der Wunsch König Alfonsos gewesen wäre, neben seiner geliebten ersten Gattin beigesetzt zu werden, so widersteht sich dem das spanische Hofceremoniell, das die ihm Verfallenen bis in die Grabesruhe begleitet. Nur die Königinnen, die der Krone Erben gegeben haben, werden in die Grabstätte der Königinnen gebettet. Und das blieb der schönen Mercedes beinahe verweigert.

§ Ein Mittel gegen Schlangengift. Die Pasteur'sche Entdeckung, die Hundswuth durch wiederholte Inoculation des Virus rabies zu verhindern, hat den berühmten Forscher der Kultur-Wüste Asien veranlaßt, Erinnerungen zu veröffentlichen über die Art, wie die Bushmänner dem Schlangengift entgegenwirken: die Methode derselben ist nämlich dem Verfahren des französischen Gelehrten zur Bekämpfung der Hundswuth außerordentlich ähnlich, wie dies die Darstellung Farin's in der „Pall Mall Gazette“ beweist. Jeder Bushmann trägt ein Fläschchen mit Schlangengift und überdies ein Päckchen pulverisirten Giftes mit sich, um sich, sobald er von einem giftigen Reptil gebissen, sofort selbst impfen zu können. „Ich selbst hatte nicht Gelegenheit, das Verfahren der Bushmänner und die Wirksamkeit ihres Mittels zu erproben“, erzählt der Reisende. „Als ich eines Tages eine Excursion machte, bemerkte ich eine sehr große Cobra Capella, welche gegen uns emporzügelte. Ich befehl einem der mich begleitenden Bushmänner, dem Thier sich vorsetzt zu nähern und dasselbe zu tödten. Der Bushmann aber fragte mich, ob ich ihm eine Riste Cigarren geben würde, wenn er sich von dem Reptil beißen lasse. Ich schlug dies Anerbieten ab, weil ich nicht so leichtfertig ein Menschenleben aufs Spiel setzen wollte. Der Bushmann aber lehnte sich nicht an mein Verbot und gab der Schlange einen Fußtritt, so daß diese sich wüthend gegen ihn wandte und ihn in die Weiche biß. Der Bushmann ließ sich darauf nieder, zog ein wenig des pulverisirten Schlangengiftes hervor, machte einen Einschnitt in die bereits angeschwollene Stelle, die Weiche, und injicirte in dieselbe ein wenig des Giftes. Darauf zog ein anderer der Schwarzen, der inzwischen die Cobra Capella getödtet, dem getödteten Reptil die Giftsäure heraus und ließ das Gift in ein Fläschchen träufeln. Dies trank der Bushmann rasch hinunter. Darauf bemächtigte sich des Gebissenen eine starke Apathie,

* **Berlin, 27. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.]** Heute Vormittag 11 Uhr wurde der große Bazar zum Besten des Vereins für häusliche Gesundheitspflege und des Vereins für Volksverziehung in den Festräumen des Rathhauses eröffnet. Es ist dieser Wohltätigkeits-Bazar bis einschließlich Montag, den 30. November, Vormittags von 10 bis 3 Uhr und Nachmittags von 6 bis 9 1/2 Uhr gegen ein Schaugeld von 50 Pfennigen zu besichtigen; dafür erhält jeder Besucher ein Loos zu der auf den 15ten December anberaumten Ziehung der Bazar-Lotterie. Dieser und noch ein anderer „billiger“ Umstand wird dem Unternehmen einen ganz außerordentlichen Erfolg sichern: es wird nämlich Kleingeld herausgegeben und es herrschen feste Preise. Die äußere Ausstattung des Bazar's ist eine vortreffliche. Ueber die in einem Palmenhain verandete breite Haupttreppe gelangt man in einen Wintergarten von seltener Pracht der Blumen und dann in die Festräume, die dem Namen eines der Säle heute alle Ehre machen. Er heißt der Märchensaal, und märchenhaft ist die Umanbildung, welche die decorative Kunst zu Wege gebracht. Die schlanken Säulen sind tannenumrankt, die Gewinde verschlingen sich zu anmuthigem Zeltbaldach. Die Embleme der Jagd, Hörner, Geweihe, bringen einen fröhlichen Zug hinein — und mander frische, fröhliche Zug wird hier gethan werden: haben sich doch sechs Brauereien vereinigt, um die Dursigen zu tränken. Daß auch die Weibierstube nicht fehlt, ist bei dem Terrain, welches sich Berlins ältestes Getränk heute wieder erobert, nicht zu verwundern. Die Brauerei Friedrichstadt hat in aller Eile hier eine Nachbildung ihrer traumlichen Kneipräume in der Französischen Straße geschaffen. Vorbei an Würfelbuden führt der Weg in den großen Festsaal. Seine Mitte nimmt der große Verkaufsstand ein, auf dem einige Duzend Frauen Gegenstände aller Art niedergelegt haben. Rings an den Wänden liegen in kleinen Kisten die Bazarwaaren aus, die von ihren Verkäuferinnen, Frauen und Töchtern angelegener Bürger der Stadt, in „Nationalcostümen“ angepriesen werden. So ist eine holländische, eine japanische, eine Nacoco-Verkaufsstätte vorhanden, ferner eine englische und eine deutsche Kochschule. Netze und kunstverthige Gegenstände werden feilgeboten und finden anscheinend guten Absatz. Um das Rondeel sind die kostbaren Gegenstände aufgereiht. Auch ein durch Glühlichter magisch erhellter Tannenbaum steht nicht; ebenso wenig im Nebensaal ein Büffet für Feinschmecker. Die Geware und Getränke sind von den ersten Restaurateuren Berlins gespendet. Kurzum, der Gesamteindruck dieses Bazar's ist so anziehend und malerisch, daß er gewiß den Beifall der Besucher in reichem Maße ernten wird. Um 11 Uhr erschien die Frau Kronprinzessin mit der Erbprinzessin von Meiningen, der Prinzessin Victoria, von der Gräfin Brühl und anderen Damen des Gefolges und dem Grafen Seckendorff begleitet, der Kronprinz mit seinem Adjutanten Rittmeister von Vietinghoff. Die hohen Herrschaften sprachen sich sehr befriedigt über das Unternehmen aus, und der Kronprinz betheiligte sich selbst am Verkauf, indem er Knackwürste feilbot, die natürlich reißenden Absatz fanden.

Belgien.

a. Brüssel, 25. Novbr. [Bauernvereine.] Die belgische Armee. — Münzfrage. Die Clericalen sind rüftig an der Arbeit, um sich das Terrain für die kommenden Wahlen zu sichern. Bauernvereine zur Wahrung der bäuerlichen Interessen unter Leitung der Gutbesitzer werden von ihnen aller Orten organisiert und schaffen ihnen großen Einfluß. Dazu kommt, daß ihr erfolgreicher Widerstand gegen jede neue Militärbelastung ihnen die volle Sympathie der ländlichen Bevölkerung geschafft hat, um so mehr, als die eigenthümlichen Zustände in der Armee das flache Land geradezu begünstigen. Die Beurteilung der Soldaten behufs Gewinnung von Ersparnissen nimmt einen immer größeren Umfang an; die Effectivbestände der Armee in allen Truppengattungen sind geradezu lächerlich klein, eine wahre Scheinarmee. Nur die Offiziercorps wachsen ins Ungemessene, fortwährend neue Stellen, aber die Mannschaften fehlen. Und dazu noch die neue National-Reserve, die nach dem Herzen der Clericalen — wie das „Brüsseler Journal“ sagt — „keinen Mann, keinen Pfennig kostet“, also zunächst nur auf dem Papier steht und „schlimmsten Falls“ die ausgebeuteten Armen, aus denen das Heer besteht, etwas länger dienen läßt. Daß die Liberalen diese für die Wehrhaftigkeit des Landes schlimmen Zustände scharf angreifen, ist selbstredend, aber ihr Widerspruch bleibt ohne Wirkung. — In der Münzfrage ist noch keine endgültige Entscheidung erfolgt. Im Ministerium hofft man auf eine Einigung, wenigstens auf Abschluß eines Provisoriums für einen modus vivendi. Der Hauptstreit dreht sich um die silbernen Fünfstückstücke, die in der Brüsseler Münze für Rechnung Privater geprägt worden und jetzt dem Lande einen Verlust von 60 Millionen Francs verursachen. Die Privaten haben bei richtiger Benutzung der damaligen Conjunction die Silberbarren billig gekauft und durch ihre Ausprägung 10 bis 15 Procent, also Millionen gewonnen. Die radicalen Blätter regen es an, die Namen dieser Speculanten zu veröffentlichen! Diese Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und jetzt stellt sich heraus, daß an der Spitze dieser Speculanten nicht nur fremde Banquiers unter Rothschild's Führung stehen, sondern die belgische Nationalbank selbst und — der Director der Münze selbst! (Inzwischen ist, wie wir heute Morgen telegraphisch meldeten, die Münzeinigung erzielt. Anm. der Redaction.)

bei der sein Körper ganz starr wurde; er legte sich darauf zum Schlafen nieder. Am nächsten Morgen erwachte er frisch und gesund, während die Geschwulst fast ganz gesunken war. Er injicirte noch einmal ein wenig von dem durch die Aufbewahrung in der Flasche etwas schwächer gewordenen Gifte, worauf die Geschwulst bis zum Abend verschwand. Ich habe mir selbst mehrere von den Giftfläschchen der Bushmänner mitgebracht und werde demnach Pasteur einige derselben zur näheren Untersuchung übersenden.“ — Demnach hätte der berühmte französische Forscher nur eine den Bushmännern längst bekannte Heilmethode in Bezug auf eine andere Krankheit zur Anwendung gebracht!

Charade (zweifölig).

Wenn meine Erste die Zweite hat,
Ist man erregt in Dorf und Stadt,
Man disputirt, man fürchtet, hofft,
Und trit am Ende noch recht oft.
Das Ganze ist von uns nicht weit,
Berühmt aus einer großen Zeit,
Da man das theure Vaterland
Gerettet aus des Feindes Hand.

K.

Räthsel.

Für emsige Arbeit muß Raum ich gewähren
Und bene zumeist zum Forschen und Lehren.
Doch bin ich nicht immer ungeschädlich
Und für des Heeres Dienst nicht entbehrlich.
Willst von mir drei erste Zeichen Du trennen,
Dann werd' ich ein Werk der Muse Dir nennen,
Das deutsche Kunst vor Allen gegeben,
Den Geist zu erbauen, das Herz zu erheben.

K.

Dreifölbige Charade.

In dem, was uns die Erste mit der Zweiten
Benennt, ist wunderbare Kraft enthalten;
Denn es vermag mit zwingenden Gewalten
Nach einem Willen Laufende zu leiten.
Erdönt sein Ruf, so giebt's kein Widerstreiten,
Rein Eigenwillig kann sich da entfalten.
Gehorsam heißt von Jungen von Alten
Es rückwärtslos in Kriegs- und Friedenszeiten.
Doch bleibt es stumm, wenn ihm das Dritte fehlt;
Oft sinkt es auch herab zu hohlem Tand,
Wenn höh'rer Geist und Zweck es nicht besetzt.
Dann wird es gern ein Spiel für Kinderhand,
Das uns das arme Ganze soltend quält
Und jede dichterische Stimmung raunt.

C. L.

N u s s l a n d.

=n= Warschau, 26. Novbr. [Der Nihilisten-Proceß] hat am Montag in der Citadelle seinen Anfang genommen. Der Gerichtssaal ist ein sehr geräumiges Local, im Parterre gelegen, mit sechs Fenstern Front. Der Gerichtshof, dessen Vorsitzender der Präsident des hiesigen Kreisgerichts, Namens Fryderyk, ist, besteht aus 10 Personen, darunter 5 höhere Offiziere; außer dem Präsidenten ist nur noch eine juristisch gebildete Person Mitglied des Gerichtshofes. Die Staatsanwaltschaft ist durch vier Staatsanwälte vertreten, unter denen sich Oberstaatsanwalt Morawski befindet. Für die höheren Civil- und Militärbeamten, die als Gäste zahlreich zu den Verhandlungen erscheinen, sind in einem abgesonderten Räume Sessel aufgestellt. Die Zuhörer-Tribüne gewährt Raum für ca. 300 Personen. Bis jetzt besteht das zuhörende Publikum nur aus 6 Personen, Gattinnen von Angeklagten. Der Zutritt ist sehr beschränkt, und Einlasskarten sind nur unter ganz besonderen Umständen zu erlangen. Am ersten und zweiten Tage des Proceßes fand die Verlesung der Anklage statt, worauf am letzten genannten Tage noch mit dem Verhör der Angeklagten begonnen wurde, welches gestern seinen Abschluß fand. Die intelligenteren der Angeklagten haben im Allgemeinen zugestanden, daß sie einer Partei angehört, an terroristischen Bestrebungen aber keinen Antheil genommen haben. Die dem Arbeiterstande angehörenden Angeklagten leugnen fast durchweg Alles. Der Angeklagte Pacanowski, ein Israelit, hat sich zu Allem bekannt. Während des Verhörs war der General-Gouverneur Gurko vom Anfang bis Ende zugegen. Da dieser Proceß als ein „Ausnahmeproceß“ bezeichnet wird, so hat der Gerichtshof auch zu einer Ausnahmemaßregel seine Zuflucht genommen, welche darin besteht, daß man zu dem Material der Voruntersuchung nicht zurückgreifen braucht, sondern es einfach bei den Aussagen der Polizeibeamten bewenden lassen kann. Der Oberstaatsanwalt hat außerdem beantragt, daß auch Aussagen eines Angeklagten, sobald dadurch ein anderer Angeklagter belastet wird, als vollgültiges Zeugniß gelten sollen. Gegen diesen Antrag, wie auch gegen die vorerwähnte „Ausnahmemaßregel“ ist seitens der Rechtsanwältin Protest eingelegt worden, wovon der Gerichtshof einfach nur Notiz genommen hat. Wie es den Anschein hat, werden nur drei der Angeklagten, nämlich Jgelski, Sokolski und Bugajski, mit der Verbannung nach Sibirien fortkommen, während den übrigen 26 Angeklagten die Todesstrafe bevorsteht.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 28. November.

Angelommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Dönhofsstr. 10/11.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Graf zu Dohna, Kgl. Kammerherr u. Hgbl., Kogenau.	v. Maubeuge, Landst. Direct., Langendorf.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Graf Strachwitz, Hgbl., Witschel.	Obroyd, Fabrikf., Grünberg.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Keyler, Major, Thorn.	Schumann, Banquier, Berlin.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Göring, Ob.-Landes-Verwaltungs- rath, n. R., Strehlberg.	Keller, Direct., Berlin.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Gregor, Gen.-Dir., Freiburg.	Woll, Hgbl., n. Gem.,	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Jonas, Leut. d. R., Rathe.	Josephson, Ingen., Nürnberg.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Krausmann, Hgbl., Berlin.	Grünbaum, Hgbl., Dössa.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
von Jagow, Rittmstr. und Hgbl., Lübben.	Maler, Hgbl., Berlin.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Meßing, Fabrikf., n. R., Berlin.	Heinemann's Hotel „zur goldenen Rose“.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Prese, Hgbl., Bremen.	Bannas, Hgbl., Frankfurt a. M.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Schumacher, Hgbl., Schmitzberg.	Köster, Hgbl., Berlin.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Schwichten, Hgbl., Berlin.	Köster, Hgbl., Berlin.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Lüdt, Hgbl., Berlin.	Köster, Hgbl., Berlin.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Hôtel Galsch, Taubenschloß.	Köster, Hgbl., Berlin.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Graf Gensel v. Donnersmarck, Hgbl., Komolwitz.	Köster, Hgbl., Berlin.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,
Graf Schweinitz, Majoratsbesitzer Berghof.	Köster, Hgbl., Berlin.	Stelcher, Hgbl., n. Gem., Langenbergs, n. Gem.,

Hôtel z. deutschen Hause. Altschloß, Nr. 22. Jelligebel, Hgbl., Polkati. Dr. Schmalz, Kgl. Seminar-Director, Dössa. Kofthorn, Hütten-Director, n. Gem., Olsberg. Duffmann, Hgbl., Wände. Meißner, Hgbl., Hamburg. v. Humbert, Hgbl., Magdeburg.

Hôtel de Rome. Altschloß, Nr. 17. Frank, Hgbl., Mittel-Stradam. Frank, Beamter, Slawenski. Heinrich, Maurerf., Kuras. Frau Oberamtman, Leifer, n. Tochter, Altenhahn.

St. Elisabeth. Vormittag 9½: Diaconus Gerh. Nachm. 5: Diaconus Just. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diaconus Just und Vorm. 11: Derselbe. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Diaconus Schulze. — Mittwoch Vorm. 8: Hgbl. Konrad. — Morgenandachten täglich früh 8: Hgbl. Konrad. — Krankenhaus. Vorm. 10: Prediger Missig. St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dienstag Vorm. 9: Derselbe.

St. Maria-Magdalena. Früh 7: Senior Nachner. Vorm. 9: Pastor Mag. Nachm. 5: Diaconus Künzel. — Beichte und Abendmahl Vormittag 8 und 10½: Derselbe. — Mittwoch 7½: Erste Advents-Stiftungspredigt: Senior Nachner. — Morgenandachten täglich früh 7½: Diaconus Künzel.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. — Nach der Predigt Abendmahlfeier: Derselbe. Nachm. 5: Missionsstunde: Hgbl. Konrad. Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs. Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernharden. Vorm. 9: Propst D. Erblin. Nachm. 5: Hgbl. Thiel. — Beichte und Abendmahl Vorm. 8 und 10½: Senior Decke. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Derselbe. — Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Becker. — Nach der Predigt Abendmahlfeier: Pastor Dr. Elsner.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nachm. 2: Hgbl. Semer. — Nach der Amtspredigt Abendmahlfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Heise.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kriffin. — Beichte: Pastor Kutta.

St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Ehler. Nachm. 2: Prediger Meyer. — Freitag Vorm. 8½: Beichte und Abendmahl: Pastor Ehler. Bethanien. Vormitt. 10: Prediger Runge. — Nachm. 2, Kinder-gottesdienst: Derselbe. Nachm. 5: Pastor Ulbrich. — Donnerstag Nachm. 5 Uhr: Bibelfunde: Prediger Runge.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 2: Kindergottesdienst. Montag Abend 7 Bibelfunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Sonntag Vormittag 10: Prediger Mosel. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. — Nachm. 4, Judendankgottesdienst: Derselbe. — Mittwoch Abend 7 Uhr: Bibelfunde: Prediger Mosel.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 29. November, Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

Reichenbach, 27. Novbr. [Stadtverordneten-Wahl.] Bei der gestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordneten-Wahl stiegen in der III. Abtheilung die Candidaten des Bürgervereins Klempnermeister Heinrich, Buchnermeister Krüger, Kräutereibesitzer Fellbaum und Drechslermeister Krafel. Die Theilnahme war eine äußerst geringe, nur 9 pCt. (von 386 Wahlberechtigten 37 Wähler) waren erschienen. Von 99 Wählern der II. Abtheilung waren ebenfalls 37 erschienen, und wurden hierbei ebenfalls mit großer Majorität Kaufmann Reinhold Brendel, Stadthalter Bruno Hartmann, Rentier C. Mezig und Kaufmann Max Zwirsky gewählt. Justizrath Saack und Banquier F. W. Weiß wurden in der I. Abtheilung, bei welcher von 46 Wählern 24 erschienen waren, gewählt. Zwischen Kaufmann Kluff und Kaufmann C. Kössner hat eine Stichwahl stattgefunden, die in 14 Tagen abgehalten wird.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 28. November. Das Centralcomité deutscher Vereine vom Rothen Kreuz entfendete Sonntag die zweite Sanitäts-Delegation unter Professor Gluck nach Sofia, gleichzeitig geht eine Delegation von Ärzten und Krankenschwestern unter Prof. Schmid nach Belgrad ab. Beide Delegationen sind mit reichhaltigem Material versehen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 28. November. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, überwies Kaufmann Utermat in Hamburg die Hälfte der Entschädigungssumme, welche ihm durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes

von einer fremden Regierung ausgemittelt worden, im Betrage von 7885 Mark, dem Comité für die Unterstützung der Hinterbliebenen der mit der „Augusta“ untergegangenen Besatzung.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Berlin, 28. Novbr. Der Statthalter von Cassel-Lothringen, Fürst Hohenlohe, begab sich nach Madrid, um als Vertreter des Kaisers der Beisetzung des Königs Alfonso beizuwohnen. In seiner Begleitung befinden sich der Hofmarschall Kanitz und Kammerjunker Schlittenbach.

London, 28. Novbr. Die „Times“ melden aus Konstantinopel: Einer hier eingegangenen authentischen Meldung zufolge wurde in Folge der Intervention der Türkei, Oesterreichs und Rußlands eine Waffenruhe zwischen Serbien und Bulgarien vereinbart.

London, 28. Nov. Bisher sind 128 Conservative, 129 Liberale und 19 Parnelliten gewählt. Gladstone ist in Midlothian und Hartington in Lancashire gewählt. In Glasgow drangen die Liberalen durch. In Scarborough und in Wednesbury siegten die Conservative.

Madrid, 27. November. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident und Minister ohne Portefeuille Sagasta, Aussenw. Moret, Justiz Alonso Martinez, Krieg Marshall Jovellar, Finanzen Camacho, Inneres Verancio Gonzalez, Marine Admiral Beranger, öffentliche Arbeiten Montero Rios, Colonien Navarro Rodrigo.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Madrid, 28. Novbr. Navarro lehnte das Ministerium der Colonien ab. Camacho ist zum Colonienminister ernannt. Die Ernennungen Albaredos zum Botschafter in Paris, Grozards zum Botschafter beim Vatican gelten als sicher. Das Ministerium leistete den Eid.

Petersburg, 28. Novbr. Ein Circular des Finanzministers vom 15. November macht den sanctionirten Beschluß des Ministercomités, betreffend die Prolongation des prämiirten Zuckerexports bis zum 1. Mai 1886, bekannt, wonach die Rubelprämie sich lediglich auf den Zucker erstreckt, welcher bis zum 1. November incl. unterwegs, in den Häfen oder auf der Grenze selbst war, sonstiger bis zum 1. Mai 1886 exportirter Zucker aber eine Prämie von 80 Kopeken per Pud genießt. Die Prämie wird nur für Raffinade und Sandzucker mit nicht weniger als 99½ pCt. reinen Zucker-gehalt gewährt. Bei bedeutendem Sinken des russischen Rubelcours oder Steigen der Zuckerpreise auf dem Londoner Markte kann der Finanzminister die Genehmigung zur weiteren Herabsetzung der Prämie einholen.

Sofia, 28. Nov. Vom Kriegsschauplatz vor Pirov wird vom 27. November gemeldet: Nachmittags 3 Uhr. Das Gefecht begann heute früh 7 Uhr wieder. Die Stellung der Serben, welche vier Divisionen stark waren, erstreckte sich von den Höhen, welche die Stadt links und rechts beherrschen, in der Richtung Nisch bis zu der zehn Kilometer entfernten Anhöhe.

Die Bulgaren hatten den größten Theil ihrer Streitkräfte zusammengezogen. Die Serben räumten nach lebhaftem Kampfe die Stellung links von Pirov. Auf der rechten Seite dauert der Kampf fort. Im Centrum fand lebhaftes Artilleriegefecht statt. Gegenwärtig haben die Bulgaren viel Terrain in der Richtung Nisch gewonnen. In der Stadt fand eine Explosion, durch das Munitionsmagazin oder durch eine Dynamitmine veranlaßt, statt. Heute fand eine neue Explosion statt. Man fürchtet, daß in der Stadt Minen sind.

Sofia, 28. Novbr. Die Bulgaren besetzten gestern Abend Pirov. Fürst Alexander zieht heute in die Stadt ein.

Belgrad, 28. Novbr. Die serbische Armee ist auf dem Rückzuge nach Alpalanka begriffen. In dem Nischawa-Defile werden starke Verschanzungen angelegt und die Festungswerke von Nisch eiligst ausgebaut. Heute fand in Nisch ein Ministerrath statt.

Calcutta, 28. November. Das „Bureau Reuter“ meldet: In Nepal ist ein Aufstand ausgebrochen. Der erste Minister ist getödtet, und Maharegah zum Gefangenen gemacht. Der englische Vertreter befindet sich gegenwärtig auf einer Inspectionsreise.

Cours-Blatt.

Breslau, 28. November 1885.

Berlin, 28. Nov. [Amtliche Schluss-Course.]		Sehr fest.	
Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Cours vom 28.	
Sächs.-Ludwigsb. 99	98 60	Posener Pfandbriefe 100	100 70
Galiz. Carl-Ludw. 93	92 50	Schles. Rentenbriefe 101	101 70
Gotthard-Bahn 112	111 40	Galiz. Präm.-Pfdbr. S.I.	99 20
Warschau-Wien 212	216 70	do. do. S. II	97 40
Lübeck-Büchen 164	163 70	Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.	
Breslau-Freib. 101	101 50	Breslau-Freib. 4½ pCt.	101 50
Ostpreuss. Südbahn 122	122 40	Oberschl. 3½ pCt. Lit. B.	97 70
do. 4½ pCt.	101 70	do. 4½ pCt.	101 50
do. 4½ pCt. 1879	104 30	do. 4½ pCt.	104 30
R.-O.-U.-Bahn 4½ pCt.	—	do. 4½ pCt.	—
Mähr.-Schl.-Cfr.-B.	58	do. 4½ pCt.	57 50
Bank-Aktion.		Ausländische Fonds.	
Bresl. Discontobank 82	82 50	Italienische Rente 95	94 50
do. Wechselbank 96	96 50	Oest. 4½ pCt. Goldrente 88	88 50
Deutsche Bank 153	152 10	do. 4½ pCt. Papierr. 66	66 40
Disc.-Commanditakt. 199	197	do. 4½ pCt. Silberrent. 66	66 40
Oest. Credit-Anstalt 466	462	do. 1860er Loose 116	116 60
Schles. Bankverein 101	101 60	Pols. 5½ pCt. Pfandbr. 60	60 10
Industrie-Gesellschaften.		do. Liq.-Pfandbr. 55	55 10
Real Bierbr. Wiesner	—	do. 5½ pCt. Staats-Obl. 92	92
do. Eism.-Wagenb. 109	109	do. 5½ pCt. do. 103	102 90
do. verein. Oelfabr. 57	57	Russ. 1880er Anleihe 81	80 90
Hofm. Wagenfabrik 109	109	do. 1884er do. 86	85 90
Oppeln. Portl.-Cem. 96	95 00	do. Orient-Anl. II. 59	59 60
Schlesischer Cement 135	133 75	do. Bod.-Cr.-Pfdbr. 91	91 60
Bresl. Pferdebahn 140	140	do. 1883er Goldr. 110	110
Erdmannsdorf Spinn. 92	92 60	Türk. Consols conv. 14	14 40
Kramsta Leinen-Ind. 129	129	do. Tabaks-Aktion 88	88 20
Schles. Feinverzieh. —	—	do. Loose 33	32 90
Bismarckhütte 104	104	Ung. 4½ pCt. Goldrente 79	79
Donnersmarckhütte 30	30 40	do. Papierrente —	72 70
Dortm. Union-St.-Fr. 57	56 70	Serbische Rente 78	78 90
Laurahütte 92	91	Bukarester —	—
do. 4½ pCt. Oblig. 100	100 50	Oest. Bankn. 100 Fl. 181	181 05
Wolfs-L. (Lüder) 111	111	Russ. Bankn. 100 Rbl. 199	199 90
Oberschl. Eise.-Bed. 30	30 90	do. per Alt. 200	199 70
Schl. Zinkh. St.-Act. 110	110 70	Wasserk.	
do. St.-Fr.-A. 113	113 70	Amsterdam 8 T. 183	183 65
inowrazl. Steinsalz 22	22 10	London 1 Lstrl. 8 T. 20	20 32½
Forwärtshütte —	—	do. 1 „ 3 M. 20	20 24
Inländische Fonds.		Paris 100 Frs. 8 T. 81	80 70
Deutsche Reichsanl. 104	104 20	Wien 100 Fl. 8 T. 161	161 85
Preuss. Pr.-Anl. d. 55	134 10	do. 100 Fl. 2 M. 100	95 161
Preuss. 3½ pCt. St.-Schuld. 99	99 90	do. 100 Fl. 2 M. 100	95 161
Preuss. 4½ pCt. Anl. 103	103 80	Warschau 100 Rbl. 199	199 70
Preuss. 3½ pCt. Anl. 98	98 80	Privat-Discount 2½ pCt.	

Letzte Course.

Berlin, 28. Novbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Papereche der Breslauer Zeitung.]		Fest.	
Cours vom 28.		Cours vom 28.	
Desterr. Credit. alt.	467 50	Gotthard alt.	112
Disc.-Command. alt.	199 37	Ungar. Goldrente alt.	79 25
Franken. alt.	442 50	Mainz-Ludwigshaf. alt.	98 87
Lombarden alt.	222 50	Russ. 1880er Anl. alt.	81
Conv. Türk. Anleihe alt.	14 37	Italien. alt.	94 75
Lübeck-Büchen alt.	164	Russ. II. Orient.-A. alt.	59 75
Dortmund-Gronau alt.	174 25	Laurahütte alt.	92 25
Esschede-St.-Act. alt.	—	Galizier alt.	93 37
Kartens.-Mlawka alt.	57 12	Russ. Banknoten alt.	200
Stpr. Südb.-St.-Act. alt.	93 87	Neueste Russ. Anl. alt.	95 50
Sarben alt.	77		

Productions-Börse.

Berlin, 28. Nov., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Nov.-Debr. 149, 50, April-Mai 156, 25, Roggen Novbr.-Debr. 130, 50, April-Mai 135, 50, Rüböl November-December 46, 20, April-Mai 46, 80, Spiritus Novbr.-Dec. 38, 80, April-Mai 40, 30, Petroleum Novbr.-Dec. 23, 80, Hafer Novbr.-Dec. 127, 50.

Berlin, 28. November. [Schlussbericht.]		Cours vom 28.	
Cours vom 28.		Cours vom 28.	
Weizen, Flauer.	149	Rübel. Leblo.	46 20
Novbr.-Debr. 149	150	Novbr.-Debr. 46 20	46 20
April-Mai 156 25	157	April-Mai 46 80	46 90
Roggen, Matt.	130 75	Spirit. Fester.	38 70
Novbr.-Debr. 130 75	131	loco Novbr.-Debr. 38 70	38 40
April-Mai 135 75	136	loco April-Mai 39 10	38 90
Mai-Juni 136 75	137 25	loco April-Mai 40 50	40 40
Hafer.	127 50	loco Mai-Juni 40 80	40 70
Novbr.-Debr. 127 50	127 50		
April-Mai 131	131 25		

Breslau, 28. November. — Uhr — Min.		Cours vom 28.	
Cours vom 28.		Cours vom 28.	
Weizen, Matt.	146	Rübel. Unveränd.	44 70
Novbr.-Debr. 146	147	Novbr.-Debr. 46	46
April-Mai 156 50	157 50	April-Mai 46	46
Roggen, Matt.	127	Spirit. loco	37 30
Novbr.-Debr. 127	127	Novbr.-Debr. 37 30	37
April-Mai 132 50	132 50	Decbr.-Januar 37 30	37
Petroleum loco	8 10	April-Mai 39 50	38 80

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der

Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.		Einreichung d. Scontos.		Ultimo-Regulirung.	
November	27	November	23	November	30
December	29	December	23	December	31

Handels-Zeitung.

Breslau, 28. November.

*** Börsenschiedsgericht.** Mit Bezug auf § 14 resp. 21 der Schlussformulare für Fonds- und Producten-Geschäfte sind pro December c. — Januar f. folgende Schiedsrichter wählbar: Herren Commerzienrath Eichborn, Siegr. Haber, A. Hamburger, Jul. Heymann, Director M. Lyon, S. Sachs, Commerzienrath Schöller, Gotth. Schneider und B. Zadig. — Die Parteien sind in börsenschiedsgerichtlichen Processen innerhalb der nächsten zwei Monate berechtigt, je einen der vorbezeichneten Herren Schiedsrichter zu wählen, worauf die beiden Gewählten sich über einen Dritten, ebenfalls aus der Zahl der Vorgenannten verständigen. Das Schiedsrichter-Collegium für den einzelnen Fall besteht mithin aus drei Personen.

Marktberichte.

**** Breslau, 28. Novbr.** [Productenbericht.] Das Wetter war zu Anfang der Woche schön und frostig, später stellte sich Schnee und Regen ein.

Der Wasserstand ist klein, Kähne laden noch 14—1600 Ctr. Das Verladungsgeschäft war durch den vorübergehenden Frost ins Stocken geraten, da man sich am Schluss der Schifffahrt glaubte. Die mildere Temperatur an den letzten Tagen liess den Verkehr auf der Oder wieder aufkommen und sind neue Verschlässe erfolgt, allerdings sind dieselben sehr begrenzt, da die Schiffer nicht mehr reisen wollen. Verschlossen wurde: Mehl, Zucker, Kohlen, Stückgut. Die Frachten sind zu notiren per 1000 Klgr. für Getreide nominell Stettin 6 M., Berlin 8 M., Hamburg 10 M. Per 50 Kilogr. Mehl nach Berlin 40—43 Pf., nach Stettin 32 Pf., Kohlen nach Stettin und Umgegend 21—25 Pf., Stückgut Stettin 35—38 Pf., Berlin 45—48 Pf., Hamburg 55—60 Pf.

An den englischen Märkten stagnierte das Geschäft vollständig. Bei minimalen Umsätzen wurden Preise unverändert gegen die Vorwoche beibehalten. Die französischen Provinzialmärkte zeigten mit den anwachsenden Zufuhren mässige Stimmung. Paris meldete unausgesetzt nachgebende Notirungen für Weizen und Mehl. In Belgien und Holland sind die Binnenplätze ebenfalls reichlicher versorgt, und am Rhein und in Süddeutschland haben Course von Neuem von ihrem Werthe einbüßen müssen. Aus Oesterreich-Ungarn berichtet man, dass der Export wieder ins Stocken geraten, was die Tendenz nachtheilig beeinflusst.

In Berlin nahm das Termingeschäft für Weizen und Roggen einen trüben Verlauf, und die Course wichen.

Das hiesige Getreidegeschäft war dieswöchentlich ziemlich ausgezehrt, und es kam namentlich an den ersten Tagen der Woche zu recht lebhaften Umsätzen. Die Zufuhr war ziemlich bedeutend, und brachte genügendes Material an den Markt, welches der guten Kaufkraft entgegenstand, kräftig einzugreifen, und ausreichende Versorgung zu machen. Die Stimmung war, ohne Anfangs matt zu sein, einem glatten Einkauf günstig, und die Inhaber zeigten sich willig zum Verkauf, wodurch das Geschäft wesentlich erleichtert wurde. Mit Eintritt der zweiten Wochenhälfte liess die Kaufkraft nach, und die Käufer zogen sich zurück, so dass das Angebot alsbald überwiegend wurde und matte Stimmung machte, zumal auch von Auswärts laune Berichte vorlagen, und dieselben nicht wie bisher durch den Mangel an Waare an unserem Platze paralysirt wurden, sondern einen empfänglichen Markt fanden. Die Preise konnten sich nicht behaupten, und haben theilweise nachgeben müssen.

Weizen wurde in grösseren Mengen gehandelt, und das Angebot, welches sich als ziemlich bedeutend erwies, wurde schlank vom Markte genommen, da es an Käufern nicht fehlte. Nur gegen Mitte der Woche wurde das Geschäft dadurch beeinträchtigt, dass matte Tendenz Einfluss gewann, und die Kaufkraft abhielt; dieselbe griff erst dann wieder ein, als die Preise eine Ermässigung erfahren hatten, und somit Gelegenheit zu billigen Versorgung geboten wurden. Dieselbe wurde vielfach ausgenutzt, und das Geschäft war zuletzt wieder recht ansehnlich, zumal die Figner entgegenkommende Haltung zeigten. Käufer waren die Handelsmühlen und die Händler. Zu notiren ist per 100 Kilogramm weisse 14,70—15,10—15,40 M., gelb 14,30—14,98—15,20 M., feinsten darüber.

In Roggen war sehr schleppendes Geschäft und der Verkehr litt sehr erheblich unter der zum Durchbruch gekommenen matten Tendenz und der damit verbundenen Zurückhaltung der Käufer. Dieselben sind in den Qualitäten sehr wählerisch gewesen und beachteten nur die besseren Sorten, während geringe fast gar kein Interesse fanden und selbst bei billigen Preisen so schweren Verkauf hatten, dass davon ein nicht unerheblicher Theil unbegeben blieb. Wirkliche Frage bestand nur für feinen Roggen seitens des Gebirges, während im Uebrigen die Handelsmühlen Käufer waren. Die Preise haben für sämtliche Qualitäten eine Einbusse erlitten, die mit ca. 30 Pf. per 100 Klgr. zu beziffern ist. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,50—12,90—13,30 M., feinsten darüber.

Im Termingeschäft war in Folge des lauen Effectivmarktes matte

Tendenz und die Preise gingen nur ca. 5 M. zurück. Die Umsätze waren mässig. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. November 127 M. B., November-December 127 M. B., April-Mai 134 M. G., Mai-Juni 136 M. G., Juni-Juli 138 M. B.

In Gerste ist noch kein besseres Geschäft aufgekommen. Am meisten sind noch immer Mittel- und geringe Qualitäten zugeführt, für die wenig Kaufkraft besteht. Gut liegen nur feine Sorten, das Geschäft darin ist aber nur mässig, da das Angebot davon für einen grösseren Umsatz zu klein ist. Zu notiren ist per 100 Klgr. 11,50—12,50—13,50 bis 14,50 M., feinsten darüber.

In Hafer hat sich die Stimmung befestigt, doch wurde das Geschäft durch höhere Forderungen beeinträchtigt, die man nicht anlegen will. Die Zufuhr war mässig. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,80 bis 13—13,30 M., feinsten darüber.

Im Termingeschäft sind die Notirungen bei sehr mässigen Umsätzen und ruhiger Stimmung unverändert geblieben. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. November 130 M. B., April-Mai 133 M. B.

Hülsenfrüchte bei etwas stärkerem Angebot mehr beachtet. — Koch-Erbisen gut behauptet, 13,50—15,00—16,00 M. — Futter-Erbisen 12,00—13,00 M. — Victoria 14—15,00—16,00 Mark. — Linsen kleine 18—22—26 M., grosse 36—44 M., feinsten darüber. — Bohnen feine Qualitäten mehr beachtet, schles. 16,00—17,00—18,00 M., galiz. 15,00 bis 16,00 Mark. — Lupinen gut behauptet, gelbe 8,20—8,50—9,20 M., blaue 7,80—8,20—8,70 M. — Wicken besser gefragt, 11,50—12,50 bis 13,00 Mark. — Mais ruhig, 11,50—12,00—12,50 Mark. — Buchweizen matt, 12,50—13,50 M. Alles per 100 Klgr.

Oelarten waren sehr wenig gehandelt, die Stimmung erhält sich fest und die Preise bleiben unverändert. Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 19,50—20—20,50 M., Winterrüben 19,20—19,70—20 M., Sommerrüben 20—21—23 M., Dotter 19,50—20,50—22,50 M.

Hanfsamen in matter Haltung. Per 100 Klgr. 17,50 bis 18 M.

In Leinsamen kat die Zufuhr wieder nachgelassen und in Ermangelung feiner Qualitäten fanden Mittelsorten um so eher mehr Beachtung, als die vorwöchentliche Preiserhöhung die Werthe dafür herabgesetzt und mehr den Verhältnissen angepasst hatte. Zu notiren ist per 100 Klgr. 20—22,50—24,50—25,50 Mark, feinsten darüber.

Rapskuchen in ruhiger Haltung. Zu notiren ist per 50 Kilogr. schles. 6,20—6,40 M., fremde 5,80—6 M.

Leinkuchen ohne Aenderung. Schles. 9,10—9,30 M., fremder 8,20 bis 8,80 Mark per 50 Klgr.

In Rüböl war kleines Geschäft, bei ruhiger Stimmung blieben die Preise unverändert. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. November 46,50 M. Br., November-December 46,50 M. Br., April-Mai 47,50 M. Br.

Petroleum in matter Haltung. Per 100 Klgr. November 25—25,50 Mark Br.

Leinöl unverändert. 55,00 M. G.

Spiritus. Die Schwankungen auf unserem Spiritusmarkte waren in der vergangenen Woche ziemlich bedeutend und die Umsätze zeitweise recht lebhaft. Auf die Nachricht von dem Tode des Königs von Spanien verlaufen die Preise, da man politische Unruhen und in Folge davon einen ungünstigen Rückschlag auf unseren Spiritusmarkt fürchtete. Durch die energischen Massregeln, welche indess zur Wahrung der Ruhe in Spanien getroffen wurden, scheinen diese Besorgnisse ungerechtfertigt und konnten auch die Preise das Verlorene sofort wieder einholen. Zufuhren sind sehr reichlich und werden von den Fabrikanten gern aufgenommen, können demnach zum Theil zu Lagerzwecken Verwendung finden. Spiritfabriken sind für prompt gut beschäftigt, wogegen neue Aufträge zur Zeit spärlich einlaufen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter November 36,20 Mark bez. u. Gd., November-December 36,40 Mark bez., December-Januar 36,80 M. Br., Januar-Februar 37 M. Br., Februar-März 37,40 M. Br., März-April 38 M. Br., April-Mai 38,40 M. bez. u. Gd., Mai-Juni 38,70 M. Gd., Juni-Juli 39,80 M. Gd., Juli-August 40,50 M. Br.

Das Geschäft in Kleesamen war in dieser Woche im Ganzen genommen als ein recht schleppendes zu bezeichnen, da sich fast allgemein die Kaufkraft verringert hatte und auch keinerlei Anregung von auswärts vorkam, um die bisherigen Hauptkäufer aus ihrer reservirten Haltung herauszubringen. Nur als hier und da die Inhaber sich entschlossen, ziemlich belangreiche Concessionen zu machen, wurden einige Posten aus dem Markte genommen, was sich aber hauptsächlich auf die mittleren und abfallenderen Qualitäten bezieht, da feine Sorten fast durchschüttelt noch derart hoch im Preise gehalten werden, dass sich Abschlüsse darin so gut wie gar nicht vollzogen. Die Hauptzufuhr bestand auch diese Woche aus böhmischen und galizischen Waaren, während schlesische Saaten immer nur noch in sehr kleinen Quantitäten zum Angebot gekommen waren und wegen zu hohen Forderungen nur schwer unterzubringen gewesen sind. Für Weisskleesamen, der nur ganz sporadisch zum Vorschein kam, herrschte durchweg eine bessere Stimmung vor und haben ganz besonders die sehr spärlich vorhandenen feinen Qualitäten gute Preise erzielen können. Der Umsatz blieb wegen

der schwachen Zufuhr in sehr engen Grenzen. Für Schwedischklee (Alsyke) herrschte eine ziemlich matte Stimmung vor, die darin zur Geltung kam, dass die Gebote auf die nicht allzureich vorhandene Waare sehr niedrig ausfielen. Als Inhaber die Zwecklosigkeit von Mehrforderungen einsahen, entschlossen sie sich zur Annahme und so hat ein ziemlich Umsatz stattgefunden. Gelbklee zu billigen Preisen erhältlich, Thymoté in neuer Waare ohne Zufuhr, in vorjähriger zu verhältnissmässig guten Preisen gehandelt. Tannenkle, sowie alle übrigen Sämereien noch ohne Bedeutung. Zu notiren ist per 50 Klgr. roth 33—37—40—44—50 M., Weissklee 40—50—64—71 M., Timothé 18—19—22 Mark, Schwedischklee 35—40—45—55 M., Gelbklee 11 bis 12—13 M., Tannenkle 43—46 M.

Für Mehl ist die Stimmung sehr ruhig. Preise schwach behauptet. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 21—22 Mark, Hausbacken 20—21 M., Roggenfutturmehl 9—9,50 Mark, Weizenkleie 8 bis 8,50 M.

In Stärke wenig Geschäft; Preise gedrückt. Per 100 Klgr. incl. Sack Kartoffelstärke 14—14,50 M., Kartoffelmehl 14,50—15 M.

London, 27. Nov. Wollauktion. Tendenz fest. Preise unverändert.

Magdeburg, 28. Novbr. Zuckerbörse.	26. Novbr.	27. Novbr.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	24,60—24,20	24,60—24,20
Rendement 88 pCt.	23,30—23,00	23,30—23,00
Nachprodukte excl. Rend. 75 pCt.	20,80—19,80	20,80—19,80
Brode ff.	30,25	30,25
Brode-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Melis I incl. Fass	27,50—27,25	27,50—27,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,75—28,00	28,75—28,00
Tendenz am 28. November: Rohzucker ruhig, Raffinade unverändert. (Tel. Dep.Bresl. d. Ztg.)		

Zahlungstockungen und Concurrenz.
* Concurs-Eröffnungen. Kaufmann S. T. Petzold zu Wohlau; Concurs-Verwalter; Kaufmann Eduard Höflich; Termin: 23. December.

Submissionen.
A—z. Waggon-Submission. Bei der Königl. Eisenbahn-Direction Magdeburg stand die Lieferung von 1) 8 Stück Personenwagen 1. und 2. Klasse, 2) 18 Stück dergl. 4. Kl., 3) 5 Stück Personenzug-Gepäckwagen, 4) 22 Stück bedeckten Güterwagen mit Bremse, 5) 45 St. dergl. ohne Bremse, 6) 19 Stück offenen Güterwagen mit Bremse, 7) 39 Stück dergl. ohne Bremse zur Submission. Von den schlesischen Fabriken offerirten per Stück fr. Fabrikation: Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 zu 15100 M., ad 2 zu 5800 M., ad 3 zu 7085 M., ad 4 zu 2675 M., ad 5 zu 2230 M., ad 6 zu 1810 M., ad 7 zu 1290 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale Görlitz ad 1 zu 14900 M., ad 2 zu 5800 Mark, ad 3 zu 7100 M., ad 4 zu 2700 M., ad 5 zu 2250 M., ad 6 zu 1850 M., ad 7 zu 1375 M.; Waggonfabrik Gebr. Hofmann & Co. hier ad 1 zu 15200 M., ad 2 zu 5830 M., ad 3 zu 7120 M., ad 4 zu 2695 M., ad 5 zu 2240 M., ad 6 zu 1845 M., ad 7 zu 1360 M. — Mindestfordernde blieben ad 1 die Görlitzer Act.-Gesellsch. und die Maschinenbau-Act.-Gesellsch. Nürnberg mit 14900 M., ad 2 Thielemann, Eggen & Co., Cassel, u. Wegmann, Harkort & Co., dort für je 9 St. mit 5690 M.; ad 3 die letztgenannte Firma mit 6780 M., ad 4 Schmieder & Mijer, Carlsruhe, mit 2640 M., ad 5 Gebr. Lüttgens, Bnrbach, mit 2050 M., ad 6 H. Fuchs, Heidelberg, mit 1720 M., ad 7 Kulling & Sohn, Hagen, mit 1260 M. Von ausländischen Firmen hatte nur die Scandia, Randers, ad 1 offerirt, aber nicht unwesentlich theurer als die deutschen Fabriken.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Martha Krönig, Herr Pastor Paul Sasse, Gütersloh-Gille. Frä. Monika Cuntze, Hr. Henry Wilfs, London—Clifton.

Verbunden: Herr Oberst Ernst von Wittich u. Gaffron, Frä. Franz Freiin von Tüschheim zu Altdorf, Schloß Wahlberg, b. Kippenheim i. Baden.
Geboren: Ein Mädchen: Hr. Dr. Günther, Strehlen.
Gestorben: Hr. Geh. Reg.-Rath Georg Hermann Madepang, Schleswig. Hr. Magnus Friedrich v. Barner, Bilm b. Grubis. Fr. Fanny Clara Bertelsmann, geb. Schede, Ranten. Fr. Clara Gräfin v. Kallwein, geb. Gräfin zu Dohna-Schlobien, Schloß Domnau. Hr. Gen.-Major z. D. Friedrich Sahn von Dorische, Gera.

Neue Sendung [6762]
L. holländ. Austern
Alfr. Raymond's Weinhdig.
Echt Astrachaner Caviar
grau, großkörrig, anerkannt beste Qualität, offerirt das Bruttofund incl. Gebinde für Mk. 5 [6536]
B. Persicaner
in Myslowitz.
Russische Cigaretten, Thee- und Caviar-Niederlage.

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. November 1885.

Wechsel-Course vom 27. November.				Amtliche Course (Course von 11—12¼ Uhr)			
Amsterd. 100 Fl.				Ausländische Fonds.			
do. do.	3	k.S.	169,00 B	Oest. Gold-Rente	4	88,40 B	88,40 B
do. do.	3	2 M.	168,00 G	do. Silb.-Rente	4½	66,50 G	66,50 G
London L. Strl.	2½	k.S.	20,33 bz	do. Pap.-Rente	4½	66,25 G	66,25 G
do. do.	2½	3 M.	20,24 B	do. do.	5	—	—
Paris 100 Frs.	3	k.S.	80,70 bz	do. Loose 1860	5	116,50 G	116,50 G
do. do.	3	2 M.	—	Ung. Gold-Rente	4	79,10 bz	79,10 bz kl. 80 bz
Petersburg	6	k.S.	—	do. Pap.-Rente	5	72,90 B	72,75 B
Warsch. 100 R.	6	k.S.	199,10 G	Italiener	5	94,90 B	94,75 B
Wien 100 Fl.	4	k.S.	161,50 G	Poln. Liq.-Pfdb. 4	5	55,15 bzB	55,00 bz
do. do.	4	2 M.	160,50 G	do. Pfandbr. 5	5	60,20 B	60,00 bzG
Inländische Fonds.				Russ. 1877 Anl. 5	99,10 G	99,10 G	—
Reichs-Anleihe	4	104,50 B	104,50 B	do. 1880 do. 4	80,90 bz	80,90 B	—
Frss. cons. Anl. 4½	103,75 bz*)	103,75 bzB	—	do. 1883 do. 6	109,75 bz	110,00 B	—
do. cons. Anl. 4	—	—	—	do. 1884 do. 5	96,00 B	500er 6	95,70 bz
do. 1880 Schrip. 4	—	—	—	Orient-Anl. E. I. 5	—	—	—
St.-Schuldsch. 3½	100,00 B	99,50 G	—	do. do. II. 5	59,90 B	59,90 B	—
Frss. Präm.-Anl. 3½	101,85 B	101,85 B	—	do. do. III. 5	60,75 B	60,60 G	—
Bresl. Stdt.-Obl. 4	98,00 G	98,00 G	—	Rumän. Oblig. 6	103,00 G	103,00 bz	—
Schl. Pfdb. altl. 3½	97,00 bz	97,00 bzB	—	do. amort. Rente 5	92,25 bz	92,25 B	kl. 2, 40 bz
do. Lit. A. ... 3½	97,00 bz	97,00 bzB	—	Türk. 1865 Anl. 1	conv. 14,65 a 30 bz	conv. 14,25 G	—
do. Rusticalen 3½	—	—	—	do. 400 Fr.-Loose	32,90 B	32,80 B	—
do. altl. 4	100,60 G	100,60 G	—	Serb. Goldrente 5	79,00 B	79,00 B	—
do. Lit. A. ... 4	100,55 bz	100,55 bz	—	Serb. Hyp.-Obl. 5	—	—	—
do. do. 4½	100,60 bz	100,60 G	—	Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.			
do. (Rustical) I. 4	—	—	—	Br.-Wrsch. St. P. 5	2¼	—	—
do. do. II. 4	100,60 G	100,60 G	—	Mainz-Ludwigsh. 4	4¾	93,50 B	99,00 B
do. do. 4½	100,75 G	100,75 G	—	Dortm.-Gronau 4	2½	59,00 B	59,00 B
do. Lit. C. I. 4	—	—	—	Lüb.-Büch. E.-A. 4	7½	—	—
do. do. II. 4	100,55 bz	100,55 bz	—	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
do. do. 4½	100,60 bz	100,60 G	—	Freiburger 4½	101,25 bz	101,20 G	—
do. Lit. B. ... 4	—	—	—	do. 4½	101,45 G	101,40 G	—
Pos. Ord.-Pfdb. 4	100,75 bz	100,75 bzB	—	do. Lit. G. ... 4½	101,45 G	101,40 G	—
Bantenbr., Schl. 4	101,65 B**)	101,60 bz	—	do. Lit. H. ... 4½	101,45 G	101,40 G	—
do. Posener 4½	—	—	—	do. Lit. J. ... 4½	101,45 G	101,40 G	—
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	101,00 G	101,20 bz	—	do. Lit. K. 4	101,45 G	101,40 G	—
do. do. 4	101,80 B	101,80 B	—	do. 1876 5	102,25 bz	102,15 G	—
Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.				do. 1879 5	102,25 bz	102,15 G	—
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100 4	99,65 bz	99,60 bz	—	Br.-Warsch. Pr. 5	—	—	—
do. do. rz. à 110 4½	107,80 G	107,80 G	—	Oberschl. Lit. E. 3½	98,00 B	98,00 B	—
do. do. rz. à 100 5	103,70 etw. bz	103,80 B	—	do. Lit. C. u. D. 4	101,50 G	101,50 G	—
Fr. Cnt.-B.-Ord. rz. à 100 4	—	—	—	do. 1873 4	101,70 B	101,65 B	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110 3½	—	—	—	do. 1883	—	—	—
do. do. Ser. IV. 3½	—	—	—	do. Lit. F. ... 4½	101,50 G	101,50 G	—
do. do. Ser. V. 3½	—	—	—	do. Lit. G. ... 4½	101,50 bz	101,50 B	—
Russ. Bd.-Cred. 5	91,60 B	91,60 B	—	do. Lit. H. ... 4½	101,50 bz	101,50 B	—
Henckel'sche Part.-Obligat. 4½	92,00 B	92,00 B	—	do. 1874 4½	101,50 bz	101,50 B	—
O.-S. Eis. Bd. Obl. 5	91,50 B	91,50 B	—	do. 1879 4½	104,60 B	104,60 B	—
do. 3½ 99,00 B **)	do. Landescult. 4½	100,50 G	—	do. N.-S. Zwgb. 3½	—	—	—
	do. Neisse-Br. 4½	—	—	do. Neisse-Br. 4½	—	—	—
	do. Wilh. 1880 4½	101,70 B	101,65 B				

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.